

Abschrift der handschriftlichen Aufzeichnungen von
Hinrich Christian Dau (1836 - 1912)

Kurzer Lebenslauf, soweit ich es jetzt, den 14. Februar 1902 erinnere.

Meine Eltern waren Johann Christopher Dau, geboren den 8. Juni 1790 und Catharina geb Hagge, geb. den 26. Juli 1801. Ich bin geboren den 21. November 1836 in Norderstapel, Kirchsp. Süderstapel, und am 11. Dezember desselben Jahres getauft worden. Aus meinen ersten Kinderjahren erinnere ich insbesondere eine Lebensgefahr, aus der ich mit Gottes Hülfe entronnen bin. Ich saß nämlich auf einem kleinen Stuhle vor unserer Hausthür, als ein Paar durchgegangene Pferde mit einem Wagen die Kleine Straße herunterrasten und sich mit der Deichsel ganz in meiner Nähe in die Tafelwandmauer unseres Hauses festliefen, da unser Wohnhaus bei einer Biegung der Straße belegen ist (Später ist der Hofraum einbefriedet worden). Ferner erinnere ich, daß ich erst mit 5 Jahren die Pocken bekommen habe, weil ich früher immer sehr kränklich gewesen bin. An der Hand meiner ältesten Schwester ging ich zur Vaccination nach der Schule. Im Jahre 1852 wurde unser Vorderhaus neu gebaut, und weil ich waghalsige Kletterübungen, – natürlich wenn ich mich unbeaufsichtigt wußte – nicht unterlassen konnte, schickten meine Eltern mich mit fünf Jahren und fünf Monaten in die Schule, mit der ich mich anfangs nicht recht befreunden konnte, zumal dieselbe mich meiner Freiheit beraubte. Als ich aber, namentlich mit Hülfe meiner Mutter, recht schnell zum Lesen kam und besonders auch in Rechnen gute Fortschritte machte, wurde die Schule mir lieber. Mein erster Elementarlehrer war Johann Hameloth, der Sohn des ersten Lehrers Hameloth, welcher letzteren wir Sepper (Precäptor) nannten. Mein zweiter Elementarlehrer war Rönnau, aus Drage gebürtig. Mit 9 1/4 Jahren kam ich zur dortigen Oberklasse, die 1844 mit dem Lehrer Jakob Sievers, gebürtig aus Kleinsen-Bergenhusen, besetzt worden war. Im Jahre 1851 kam dieser Lehrer Sievers als Kantor nach Erfde, und nachdem ich den Sommer desselben Jahres bei dem Lehrer Muhl aus Bergenhusen und ein Jahr bei dem Lehrer Dau aus Husum die Schule besucht hatte, kam ich zu Kantor Sievers in Erfde, wo ich in der dortigen Oberklasse ca. 150 Schüler enthaltende, als Helfer – Gehülfe – mit thätig war und Ostern 1853 konfirmiert wurde.

Am 7. Mai 1853 starb leider mein Vater recht plötzlich, höchstwahrscheinlich an Blutvergiftung, in einem entzündeten Finger. Derselbe äußerte noch auf seinem Totenbette, daß Kantor Sievers wohl für mich sorgen würde. Nachdem ich in dem Sommer wieder in der Landwirtschaft thätig war, kam ich im Herbst 1853 wieder – im Alter von 17 Jahren – zu Kantor Sievers als Gehülfe der dortigen Oberklasse und übte mich abwechselnd im Unterrichten in der dortigen selbständigen Unterklasse bei dem Lehrer Jürgen Schacht, später Prinzenmoor und Elsdorf, wo er an der dortigen Oberklasse angestellt worden war. Diesem Letzteren habe ich

nächst Kantor Sievers in meiner weiteren Ausbildung sehr viel zu verdanken.

Am 25. Juli 1855 kam ich als Präparand zu dem Herrn Kantor Ruge in Süderstapel, der sich in sehr herzlicher, liebevoller Weise meiner annahm, besonders in der Aufsatzbildung und im Klavierspiel. Hier verlebte ich zwei sehr glückliche Jahre, obgleich mir allein eine Schülerzahl von 125 wißbegierigen Rekruten anvertraut war. Wie ich mit dieser großen Schülerzahl fertig geworden bin, und wie viele pädagogische Fehler ich damals gemacht habe, ist mir noch heute ein Rätsel. Es ging aber wie nach einer Maschine, und die Schulprüfungen wurden sehr gut bestanden. Neben den Schulstunden gab ich noch recht viele Privatstunden.

Zu Ostern 1855 ging das deutsche Seminar in Tondern ein, alle Seminaristen wurden entlassen, und sollte daselbst ein dänisches Seminar errichtet werden. Seminardirektor Bahnsen und der erste Seminarlehrer Nissen wurden in Eckernförde auf Wartegelde gesetzt, so lange, bis das deutsche Seminar daselbst errichtet worden. Es entstand indeß ein Streit zwischen Professor Bahnsen und der dänischen Regierung über das bedeutende "Petersensche Legat", welches für das deutsche Seminar in Tondern bestimmt war – laut Testament. Die dänische Regierung wollte dasselbe für das dänische Seminar in Tondern behalten, und Professor Bahnsen machte Anspruch darauf für das Seminar in Eckernförde, aber weil das deutsche "Tondersche Seminar" nach dort verlegt wurde. Dieser Streit dauerte bis Ostern 1858. Ich mußte aber vorher auf das Seminar, wenn ich nicht Soldat werden wollte und so entschieden Kantor Sievers und Kantor Ruge gemeinsam, daß ich 1857 nach Skaarup auf Fühnen, wo Kantor Sievers einen Jugendfreund, Joh. Trahn als Seminarlehrer hatte, aufs Seminar gehen sollte. Kantor Sievers wandte sich nun an Trahn. Jetzt war aber guter Rat teuer. Ich, der ich fast kein dänisches Wort gehört hatte, sollte in dänischer Sprache die Aufnahmeprüfung machen. So mußte ich, wohl oder übel, daran, fix dänisch zu lernen, wobei Kantor Ruge und Kantor Sievers, welche letzterer auch ein dänisches Seminar besucht hatte, mir behülflich waren.

So reiste ich denn im Juni Monat, 6 Wochen vor der Aufnahmeprüfung nach Skaarup (for et f. . . Munden paargang), und übte mich unausgesetzt in der dänischen Sprache. Bei der Aufnahmeprüfung hatte ich auch dann das Glück, mich von den 34 Aspiranten zu den 19 Aufgenommenen zählen zu dürfen. Mein dänischer Aufsatz war, wie mir der erste Seminarlehrer S. Wilster später sagte, mehr deutsch als dänisch gewesen. Der Kursus war laut Verfügung vom Februar 1857 ein dreijähriger geworden.

Das erste Seminarjahr war für mich und einige andere Schleswiger ein sehr schwieriges, in dem wir die unterrichtenden Lehrer nicht immer verstehen konnten; deshalb war ein emsiger Fleiß geboten. Im zweiten Jahre konnte ich mir schon erlauben, einige Privatstunden bei den Kindern des ersten Seminarlehrers (Kompastor Wilstrup) und einen Sonkapitäns im Rechnen und im Deutschen zu geben. Am

Schlüsse des zweiten Seminarjahres wurden wir bereits in der Geschichte, Geographie, Mathematik und in der Naturkunde demittiert, wodurch uns eine große Erleichterung im letzten Jahr zuteil wurde. Am 6. Juli 1860 war die Abgangsprüfung beendet, und wurde ich mit dem 1. Charakter (Meget duelig – sehr tüchtig) vom Seminar entlassen. Von den 22 Abiturienten waren 9 Schleswiger, aber nur 2 von diesen übernahmen Anstellung in Dänemark, wir anderen reisten heim. Jetzt wurde das Netz ausgeworfen, eine feste Anstellung zu bekommen, um nicht im dänischen Heere dienen zu müssen. Ich bewarb mich nun im Laufe der nächsten Wochen um die 2. Lehrerstelle in Ulkebüll auf Alsen, um die Mittelklasse in Büsum, um die Organistenstelle in Keitum und um die 2. Lehrerstelle in Rödemis. Schon nach Verlauf von 14 Tagen wurde ich in Ulkebüll ernannt, schrieb indes ab, weil meine Mutter nicht wünschte, daß ich nach dänischen Gegenden sollte; in Büsum wurde ich präsentiert, schrieb aber wieder ab, weil es mir dort nicht gefiel. Darauf wurde ich am 4. September in Rödemis ernannt, welche Stelle ich annahm. Nachdem ich aber 4 Wochen dort gewesen war, bekam ich die Ernennung für die Organistenstelle und Oberklasse zu Keitum auf Sylt. Als der als zweiter in Rödemis präsentierte Lehrer Hinrichsen sich bereit erklärte, für mich in Rödemis einzutreten, gaben die Rödemisser mich frei, und konnte ich somit die Keitumer Stelle annehmen.

Am 11. November langte ich in Keitum an, und am 13. wurde ich in mein Amt eingeführt. Hier wurde mir die Verwaltung und Verantwortung zweier Schulklassen mit resp. 65 und 70 Schülern übertragen – eine schwere Aufgabe für einen 24 jährigen Jüngling! Die zweite Lehrerstelle wurde mit einem Präparanden besetzt, den ich zu halten und zu beaufsichtigen hatte. Die ersten 4 Jahre wurden mir besonders durch die gespannten Verhältnisse zwischen den exaltierten dänischen Beamten und den deutschen Syltern erschwert; da ich aber – von ganzem Herzen Schleswig-Holsteiner – als Lehrer keine Politik trieb, wenn ich auch meine Gesinnung nicht geheim hielt, so konnte ich mich zwischen den Parteien hindurchwinden, zumal ich meine ganze jugendliche Kraft der Schule widmete, wofür mir denn auch von allen Seiten Anerkennung zuteil wurde. Freilich wurde ich wegen einer Fahne beim Kindervergnügen beim Minister in Kopenhagen verklagt und mußte mich in der Landvogtei verantworten. Die Troddeln hatten deutsche und schles.holst. Farben. Der Landvogt hatte indes vorher die Fahne erlaubt. Ein zweites Mal verklagte der dänische Controlleur Masorsky mich beim Ministerium, weil ich die dänische Geschichte nicht sachgemäß behandelte. In beiden Fällen konnte ich mich rechtfertigen, im 2. Falle durch die Hefte der Schüler.

Wir gründeten einen deutschen Gesangverein, und für die Schulkinder wurden die auf Sylt noch unbekannteren Schülerfeste eingerichtet. Im Kriege 1864 hatten die friesischen Inseln am längsten unter der Dänenherrschaft zu leiden. Am 3. März wurden in der Nacht 7 Sylter von dem dänischen Kapitän zur See, Hammer,

auf die Landvogtei geschleppt und sollten nach Kopenhagen geführt werden, jedoch mußte Hammer durch den tapferen Widerstand der Sylter dieselben wieder freigeben. Allein am 15. Juni kam er wieder unter Deckung seiner Marine und einer Kompanie Infanterie und führte die 7 Führer der deutschen Partei nach Kopenhagen fort. Dieselben kamen erst nach Abschluß des Waffenstillstandes wieder zurück. Am 13. Juli wurde Sylt durch die Österreichischen und Preußischen Kanonenboote und Österreicherischer Landtruppen, " von Heuer und der Wiedingharde" auf Binnendeichsbooten nach der Insel gekommen, vom dänischen Joche befreit – unter dem größten Jubel der Bevölkerung.

Von der Zeit an wurde auch meine Wirksamkeit eine angenehmere. Am 22 April 1862 hatte ich mich mit der Sylterin Marie Georgine Sievers verheiratet. Auf Sylt wurden uns vier Kinder: Johann Christian, geb. 19/4/63, Christian Heinrich, geb. 8/4/64, Mathilde Abeline, geb. 6/1/66 und Christine Catharina Henriette, geb. 10/3/70, geboren, von welchen leider der Sohn Christian Heinrich uns nach Gottes allweisem Rat am 20 Juni 1867 durch den Tod, infolge einer Gehirnentzündung, entrissen wurde. Sonst waren die 12 Jahre meiner Wirksamkeit in Keitum recht glückliche Jahre. Wir hatten daselbst außer dem Gesangsverein einen Männer-Turnverein gegründet.

Am 1. August 1872 wurde ich in Neukirchen als Küster, Cantor und Lehrer gewählt, welche Stelle ich am 1. Oktober dess. Jahres antrat. Hier hatte ich ebenfalls die Leitung und Verantwortung der beiden Schulklassen. Diese Bedienung brachte an Einnahmen ca. 600 M mehr ein. Auch hier war meine Wirksamkeit durch Gottes Gnade eine gesegnete; alle meine Vorgesetzten äußerten öffentlich ihre höchste Zufriedenheit.

In Neukirchen habe ich außer meinen Schulstunden recht viel Privatunterricht gegeben, namentlich den von auswärts – Klanxbüll, Rodenäs und Horsbüll – meine Schule besuchenden Schülern sowie mehreren Kostgängern. Besonders widmete ich mich der Präparandenausbildung. So hatte ich selber drei Präparanden, die jede halbe Woche abwechselnd in der Unter- und Oberklasse unterrichteten. Alle wurden, ohne Präparandenanstalt besucht zu haben, in das Seminar aufgenommen. Hier verlebten wir auch 7 glückliche Jahre, hielten während der Zeit auch Pferd und Wagen. Es war hier in der Marsch nur nicht recht gesund, das Wasser war mäßig und fast unausgesetzt herrschte hier die Diphteritis. Hieran erkrankten auch meine Frau und Kinder alle nach der Reihe, und dazu waren Arzt und Apotheker zwei Meilen entfernt – Tondern, Heuer und Niebüll. Dieses war auch die Ursache, weshalb ich mich fortmeldete, und auf Grund meiner Zeugnisse, auch vom Kreisschulinspektor Burgdorf und von dem Generalsuperintendenten Dr. Godt, wurde ich in meinem Heimatkirchdorfe Süderstapel präsentiert und am 26. August 1879 als Lehrer, Kantor und Organist gewählt.

Am 1. Oktober des Jahres trat ich mein Amt in Süderstapel an. Diese Bedie-

nung war eine der bestdotierten Landstellen in Schleswig-Holstein, dazu mit einer vorzüglichen Wohnung verbunden. Süderstapel hat eine 3klassige Schule, damals war die Elementarklasse noch mit einem Präparanden besetzt, der unter meiner Aufsicht und Leitung stand; Ostern 1893 wurde auch an dieser Klasse ein Seminarist angestellt, aber erst 1898 das Hauptlehrersystem eingeführt, wodurch die Verbindung der Klassen eine innigere wurde. In Süderstapel haben wir in mehreren Jahren drei bis vier Kostgänger, namentlich aus meinem frühern Wirkungskreise, gehabt. In Süderstapel wurde 1881 am 26. November uns eine Tochter, namens Catharina Alma Dau geboren, welche am 28. April 1903 mit dem Dr. Christian v. Hofe verheiratet wurde.

Von Ostern 1878 bis dahin 1880 war unser Sohn auf der Präparandenanstalt in Hamburg und kam darauf nach Hause und verwaltete die Elementarklasse. Ostern 1881 wurde er in das Seminar zu Tondern aufgenommen und 1884 dimittiert. Er war dann in Dänischenhagen, Weddingstedt, Süfeldt, Uelsby und Kappeln angestellt und bekleidet jetzt seit 1899, Michaelis, die schöne Organisten- und Küsterstelle in Norderbrarup. Er wurde 1887 den 10.11. mit Auguste Clausen aus Weddingstedt verheiratet. Im Jahre 1885, 22. Dezember wurde unsere Tochter Mathilde mit dem Pastor Johannes Kock verheiratet, der, zuerst als Pastor 1 1/2 Jahr in Kappeln und Hauptpastor in Petersdorf gewirkt hat und am 17. April 1901 als Pastor an der sehr gut dotierten Pastoratsbedienung in Medelby gewählt worden ist.

Am 27. November 1900 traf uns leider – wie der Blitz aus heiterm Himmel – der schwere Verlust unserer so innigst geliebten Tochter Christine, welche mit dem Eisenbahnbetriebsinspektor, Regierungs- und Baurath Greve in Eberswalde seit dem 23. November 1894 verheiratet gewesen war. Nachdem ich in Süderstapel in 21 Jahren als erste Lehrer und Hauptlehrer durch Gottes Gnade in reichem Segen gewirkt hatte, trat ich – besonders auch auf den Wunsch meiner Kinder – Michaelis in den Ruhestand. Die Regierung hatte mein Gesuch um Pensionierung genehmigt und mir den Orden "Adler der Inhaber von Hohenzollern" verliehen.

Sechs Wochen nach meiner Pensionierung verwaltete ich noch auf Wunsch der Gemeinde mein altes Amt und siedelte dann nach Kiel über.

Späterer Nachtrag

Nachdem meine Frau und ich auf Wunsch unseres Schwiegersohns zu ihm nach Eberswalde gezogen waren, woselbst wir reichlich 1 Jahr 4 Monate blieben, zogen wir Ende April 1902 wieder nach Kiel, Sophienblatt 57. Meine Mutter war am 16. Juli 1878 gestorben. Meine Schwester Margartha starb am 12. März 1903 in Drage, wo sie mit P. Lapel verheiratet gewesen war. Unser Schwiegersohn

Christian v. Hofe war Ostern 1903 bis Michaelis 1907 auf der Optischen Anstalt von Zeiß in Jena tätig und kam dann nach der optischen Anstalt von Görz in Friedenau bei Berlin. Am 15. April 1909 ist mein Bruder Hans an Mastdarmkrebs in Norderstapel gestorben, reichl, 70 Jahre alt.